

Gedanken zum Wochenende, 31.3.2012

Muss Religion Spaß machen?

Am vergangenen Samstag hatten wir wieder einen Seminartag mit unseren Konfirmanden. Es ging um das Thema: „Passion und Auferstehung“. Ein schwerer Inhalt! Wir merkten, wie der Glaube an einen Heiland, der Schwäche zeigt und sich ans Kreuz schlagen lässt, wenig attraktiv ist für ein Lebensgefühl, das normalerweise Leid ausgrenzt. Passt der christliche Glaube noch in eine „Spaß-Gesellschaft?“

Schon die Menschen zur Zeit Jesu erwarteten einen starken Retter, der mit mächtiger Hand Gerechtigkeit, Gesundheit und Glück bewirkt. Von Anfang an musste das Christentum demnach seine Ernsthaftigkeit und die Leidensthematik gegen große Widerstände behaupten. Die Religion der alten Griechen war nämlich ziemlich heiter, allerdings nur für die an Leib und Seele Gesunden. Diese stellten sich ihre olympischen Götter als Helden voller Mut und Manneskraft vor. Die Göttinnen verehrten sie als Muster von Schönheit und Anmut. Dem entsprach das gesellschaftliche Idealbild: Stärke, Jugendlichkeit und Schönheit standen hoch im Kurs. Wohlstand und Erfolg im Wettbewerb waren wichtiger als soziales Verhalten. Also ähnlich wie bei uns heute auch noch. Mitleid und Solidarität galt als schwächlich.

Dagegen steht das Bild des leidenden Jesus. Barmherzig begegnete er allen Menschen, legte seine Finger auf die Wunden der Starken, leuchtete in die dunklen Ecken der Blendenden, sah die Bedürftigen, heilte die Kranken und litt mit den Leidenden. Für die Armen und Schwachen trat er ein, kümmerte sich um Kinder und Krüppel, um Frauen und Fremde. Seine Liebe ging so weit, dass er wehrlos blieb, als ihn die Mächtigen seiner Zeit ergriffen. Am Ende legten sie ihn auf's Kreuz, nagelten ihn fest und schafften ihn damit scheinbar aus dem Weg.

Doch nur scheinbar. Denn gerade diese vermeintliche Schwäche, dieser konsequente Weg des Leidens und der Liebe erweist sich als die weltverändernde Macht.

Das Bild vom gekreuzigten Christus müssen wir zulassen, im Herzen und im Verstand. Denn ohne den Leidensweg Jesu bliebe sein Evangelium platt und leer. Die Botschaft von der grenzenlosen Liebe Gottes ist ohne Jesu Leben und Leiden, ohne seinen Tod und seine Auferweckung nicht zu haben. Diese Botschaft kann in uns Kräfte freisetzen, so dass wir bereit sind, auch Unangenehmes und Leidvolles auf uns zu nehmen, um in dieser Welt etwas zum Guten zu verändern. Glaube muss nicht Spaß machen. Denn Spaß vergeht und bewirkt auf Dauer nichts. Unser Glaube muss Substanz bekommen, damit wir das rettende Wirken Gottes wahrnehmen. Der Prophet Jesaja sieht schon 500 Jahre vorher das Ereignis von Karfreitag voraus (Kap. 53, 4-5): *„Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen... Er ist um unserer Missetat willen*

verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt". In unserer Religion geht es also nicht um Spaß, sondern um Frieden und innere Heilung. Denn dann macht das Leben Freude.

Ich wünsche Ihnen ein heilvolles Wochenende und einen gesegneten Palmsonntag.

Pfarrer Bernd Töpfer, Evang.-Luth. Kirchengemeinde, Marktheidenfeld

Übrigens: Die „Gedanken zum Wochenende“ können auch auf unserer Homepage: www.marktheidenfeld-evangelisch.de gelesen und heruntergeladen werden. Ebenso finden Sie dort im Ged.z.WoE.-Archiv alle 52 Andachten des Jahres 2011. Wenn Sie mal selbst eine Andacht halten wollen, können Sie gerne darauf zurückgreifen.